

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 55 (1929)
Heft: 41

Rubrik: Satirische Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GEKELTERT

Der Saft der Traube floß ins Fass.
Die Wohnung in der Sonne
Vertauschte er, zum Dienst gepresst,
Mit einer dunklen Tonne.

Des ersten Schmerzes dumpf' Gefühl
Bricht heftig gährend, sausend
Aus seinem Innersten hervor,
Hinauf ins Helle brausend.

Doch fest umfaßt ihn das Verließ,
Wie seine Kraft auch schäume,
Ihm die Erin'nung trübend und
den Goldglanz seiner Träume.

Der Sturm läßt nach, bald ist gewöhnt
Er an den Tag im Dunkeln.
Was ward, daß sich sein Antlitz klärt
Und seine Augen funkeln?

Er spürt des neuen Lebens Kraft,
Die ihm aus der Bedrängnis
Erwachsen, seitdem man geschafft
Ihn in das Holzgefängnis.

Nun wird sich ihm nach langer Pein
Wohl öffnen bald die Pforte.
Der Küfer schmeckt den jungen Wein,
Schreibt Jahrgang auf und Sorte. Nb.

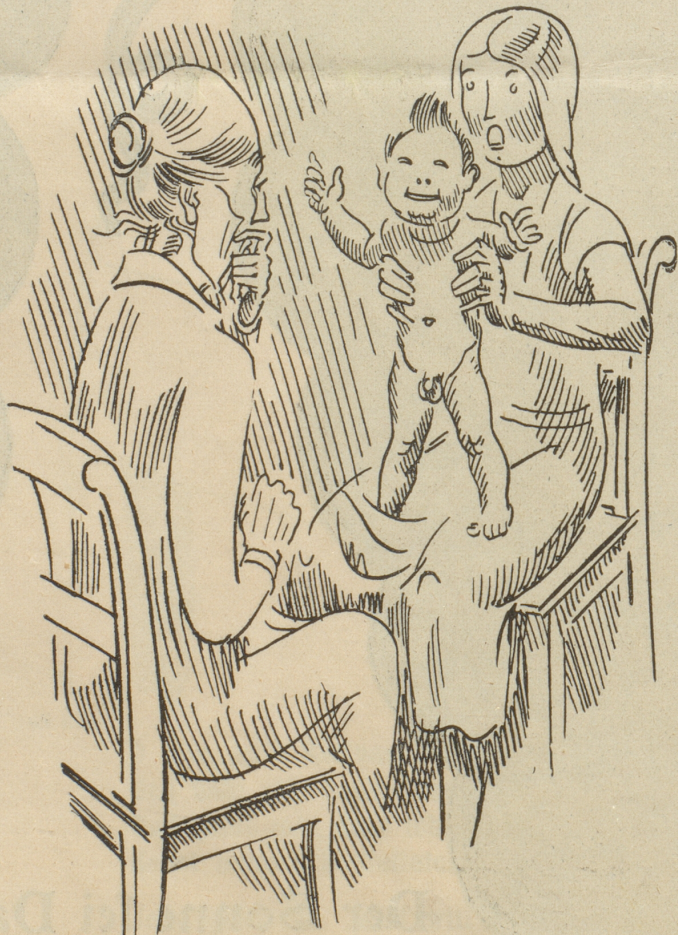
Satirische Chronik

Bern, 26. Bundesversammlung. Der Ständerat hat das einzige Traktandum „Sursee-Triengenbahn“ auf die Sitzung vom 27. September verschoben. Der Na-

tionalrat hat die „Verbrechen oder Vergehen gegen die Staatsgewalt (Art. 257 bis 260) fortgesetzt.

Offensichtlich hat der Ständerat auch noch andere Tage für Verschiebungen zur Verfügung, nicht daß das einzige Traktandum

Arnold Schär



Tante: „Wem seist me au daß dr Wernerli am meischte glichet?“
Nichte: „Me seist all, d'Auger hei er vo dr Mutter und fuschet
sei er de Vater.“

Café-Restaurant
Brasserie

**Bürgerhaus
Bern**

Kleine und große Sitzungslokale

doch noch schließlich behandelt werden muß! Was jedoch der Nationalrat nach obigem Zeitungsbericht fortsetzt und in aller Öffentlichkeit und unter den Augen des Bundesrates tut, das klingt einfach unglaublich! Wie weit sind wir doch schon gekommen!

*

Von der Konferenz zur Revision des Genfer Rotekrenzabkommens ist eine international einheitliche Totenmarke für Kriegsteilnehmer zur Einführung vorgesehen worden. Die Marke wird aus zwei identischen Teilen bestehen. Ein Teil der Marke bleibt bei dem Gefallenen, während der zweite Teil auf dem Schlachtfeld von den Begräbniskommandos abgebrochen und eingesammelt wird.

Der Fortschritt in der Befriedung der Welt durch einheitliche Totenmarken ist abermals überzeugend. Sobald die Begräbniskommandos ihre eigenen Totenmarken auch noch abgebrochen und eingesammelt haben werden, kann der große Paragraphenfriede als in Kraft erklärt werden.

*

Bern. Die ständerätliche Finanzkommission hat beschlossen, dem Beschluß des Na-

Goldmisch
BIERE sind
wohlschmeckend
und bekömmlich

tionalrates über die Erhöhung der Taggel-
 gelder von 30 auf 40 Franken zugestim-
 men. Für die Ausrichtung der Reiseent-
 schädigung soll inskünftig der Militär-
 distanzenzeiger vom 20. Mai 1928 maß-
 gebend sein.

Könnte dieser Militärdistanzenzeiger nicht
 auch für die Taggelde des National- und
 Ständerates Anwendung finden, in der Art,
 daß je höher oder tiefer der Geistesflug der
 einzelnen Räte, desto mehr oder weniger
 Taggelde könnten bezogen werden! Fliegt
 der Geist gar nicht, so wird auch keine Di-
 stanz bezahlt. Das Eidg. Finanzdeparte-
 ment sollte im Interesse der Landesfinanzen
 unbedingt eine diesbezügliche Vorlage ein-
 bringen.

Kinden

*

Die Internationale Zahlungsbank
 ist eine vielumworbene Dame. Kein Wun-
 der, denn sie wird ein Riesenvermögen mit-
 bekommen. Wo soll sie hinreiten? Jeder
 möchte sie haben und weiß, triftige Gründe
 für sich ins Feld zu führen.

Erst kam der Wettstreit der Länder. Was
 nicht als neutral gilt, wurde ausgeschieden,
 denn die Dame, die kühl rechnet, liebt keine
 Beeinflussung. Wie es scheint, hat sie nun
 ihr Auge auf die Schweiz geworfen, und
 in der Gesellschaft (der Hochfinanz) spricht
 man schon offen von einer Hochzeit mit
 Zürich.

Zürich hat als ernstster Bewerber viele
 Chancen. Große Vermögen zu verwalten,
 liegt ihm gut. Seine Erfahrungen und sein
 Lebensernst werden geschätzt, und da die
 Liebe in diesem Falle nicht ausschlaggebend
 ist, ist es sehr wahrscheinlich, daß es zur
 Vermählung mit der extradiiden „Geld-
 tante“ kommt.

Aber solange die Frage nicht entschieden
 ist, haben die anderen Städte der Schweiz,
 die sich um den Sitz der schönen Bank be-
 werben, immer noch gute Hoffnung.

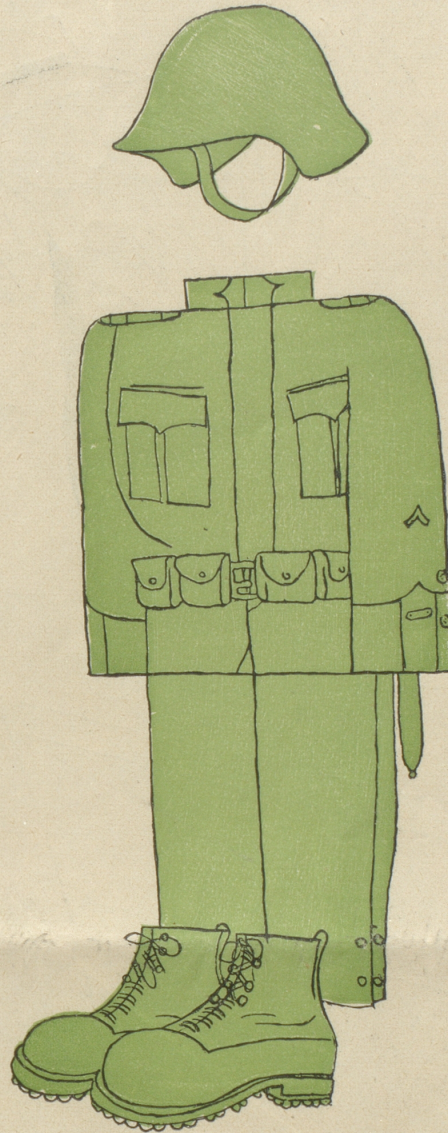
Da ist z. B. Samstagen. Es ist an
 einem wichtigen Knotenpunkt der Südost-
 bahn gelegen. Also glaubt es, auf Berücksich-
 tigung rechnen zu können.

Das Städtchen Baar möchte auch ein-
 mal etwas Besonderes (außer seiner Höhle)
 haben, eine „Goldgrube“ wie die „Izba“
 (auf deutsch: siehe Überschrift!). Der mo-
 derne Geldverkehr vollzieht sich aber nicht
 mehr in bar, daher ist seine Aussicht gering.

Natürlich liegt auch von Olten ein Ge-
 such vor. Es behauptet, im Schnitt- oder
 Brennpunkt der Verkehrslinien, beziehungs-
 weise der Schweizer Erdlinie zu liegen.

Der Mann, der der Bundesversammlung gedankt hat

P. Bachmann



für die Gewährung des Kredites für den Landwehrwiederholiger,
 nachdem er während des Krieges 600 Dienstage geleistet hat.

Andere Kreise denken auch an Rigi-
 Kulm. Dort wäre die Bank immer auf
 der Höhe. Auch ein beliebiger Platz auf der
 Rigi könnte dafür eingerichtet werden, zu-
 mal man schon an die Schaffung einer
 Autostraße denkt.

Weitsichtige Leute wollen in der Nähe
 der bei Genf geplanten Welt- oder Völ-
 kerbundstadt, des Mundanums, einen
 besonderen Bank- und Vorort gründen, für
 den der Name „Devise“ vorgeschlagen
 worden ist.

Interlaken hat auch viel Platz. Aber
 die gemeinsamen ersten zwei Silben werden
 kaum genügend Zugkraft besitzen, um den
 Sitz der Internationalen Bank zu erhalten.

Einleuchtender ist die Begründung Ba-
 sel, das auf Berücksichtigung rechnet, weil
 seine „Internationale“ wohl die stärkste in
 der Schweiz ist.

„Bank oder nicht Bank“, ist jetzt die Frage
 für ungezählte Freier, die etwas Mensch-
 liches in ihrem Geldherzen verspüren.

Geld zieht Geld an. Das scheint Natur-
 gesetz zu sein. Folglich wird vermutlich Zü-
 rich das Rennen machen.

Als Kuriosum sei noch mitgeteilt, daß
 nach einer bisher unbestätigten Meldung
 der Fürst von Monaco, falls er seine
 Stellung als Fürst aufgibt, was leicht ge-
 schehen könnte, bereit wäre, die Oberleitung
 der „Izba“ zu übernehmen. Als routinier-
 ter internationaler Bankhalter bedarf er
 keiner besonderen Empfehlungen.

Penny

Trinkt Schweizer-Bitter
Martinezzi
 feines Apéritif

A. Schmidt-Flohr AG
Bern
 PIANOS & FLÜGEL